

# Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg



**Bezugs-Preis**  
Für eine Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen  
an dem Bezugs durch die Post 1,00 Mark. Durch  
den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht  
1,10 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl Eburmann

Druck und Verlag  
E. Eburmanns Buchdruckerei  
Rheinsberg

**Anzeigen**  
Für dieses Dienstblatt, Donnerstag und Sonnabend  
erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6  
gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis  
vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 103

Fernsprecher

Dienstag, den 2. September 1930.

Nummer 37

36. Jahrgang

Berlin, den 1. September 1930.

## Chronik des Tages.

Die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand für die Wehrstaatspläne werden auf 2,8 Millionen Mark veranschlagt.  
Am Reichsgericht in Leipzig wurde ein Papstverbot gefunden, der eine mit einer Zigarettenlampe verbundene Eierhandgranate enthielt.  
Der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, wird in den nächsten Tagen sein Übersetzungsschreiben überreichen.  
Der polnische Staatspräsident hat auf Beschluß des Reichspräsidenten Landtag und Senat aufgelöst, Neuwahlen finden Mitte November statt.  
Am Sonntag wurde die Leipziger Herbstmesse feierlich eröffnet.  
In Marburg a. d. Lahn wurde der Geldbesitzer Heinrich Oberländer und seiner Witwe mit 500 Mark Raub überfallen. Der Täter flüchtete unerkannt.  
Bei Garmisch in der Schweiz trafen zwei Militäreinheiten zusammen und führten ab. Die Maschinen zerstörten, die beiden Piloten waren sofort tot.  
Bei einem Flugzeugabsturz in Frankreich wurde ein Pilotenleiter vom Propeller entkappt.

## Die Krankenversicherung.

Die Änderungsbestimmungen in Kraft getreten.

Berlin, 1. September.  
Mit dem 1. September treten die in der Notverordnung des Reichspräsidenten enthaltenen neuen Bestimmungen über die Krankenversicherung in Kraft. Die große Bedeutung dieser Änderungen ergibt sich daraus, daß 21 Millionen Menschen — wenn man die Familienangehörigen einbezieht, sind es sogar 35 Millionen — von den Krankenkassen betreut werden. Das ist mehr als die Hälfte des deutschen Volkes.

Die wichtigsten Bestimmungen betreffen die Einstellung einer Gebühr für die Ausstellung von Krankenscheinen und die Beteiligung der Versicherten an den Kosten der Arznei, Heil- und Sanierungsmittel. Die Gebühr für die Ausstellung eines Krankenscheines beträgt normalerweise 50 Pfennig; die Versicherte mit einem Grundlohn von mehr als 4 M. kann sie um die Hälfte erhöht, für Versicherte mit einem Grundlohn unter 4 M. um die Hälfte herabgesetzt werden. Zu erheben ist die Gebühr einmal in jedem Versicherungsfall. Nebenbei enthält sie sich mit der Beteiligung an den Arzneikosten, die ebenfalls 50 Pfennig ausmacht, vorausgesetzt, daß der Betroffene selbst nicht weniger als 50 Pf. bezieht.

Der Zweck, der mit diesen Neuerungen verfolgt wird, ist der, die Bagatelklagen zurückzudrängen und die Verantwortungsbewußtheit der Versicherten zu stärken. Die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen selbst wird heute nicht mehr zur Debatte. Grundsätzlich stellen die Bestimmungen aber keine Neuerungen dar, sondern die Krankenkassen doch auch bisher schon für die Ausstellung von Krankenscheinen eine Gebühr bis zu 50 Pfennigen erheben, praktisch sind es jedoch einmündende Neuerungen, weil die Möglichkeit einer Beteiligung der Versicherten bisher nicht ausgeglichen worden ist.

Eine weitere Neuerung betrifft die Einführung einer Wartezeit beim Bezug des Krankengeldes. Bisher war es so, daß der kranke Versicherte, wenn er sich mehr als vier Tage in ärztlicher Behandlung befand, vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit an Krankengeld erhielt. Nunmehr wird das Krankengeld erst vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit ab gewährt werden, so daß der Kranke bei ganz kurzen Erkrankungen außer den Arzt- und Krankengeldkosten weitere Kosten im Gefolge von Krankenscheinen nicht erwachen. Ueberhaupt wegfallen soll das Krankengeld oder Ausgeld, wenn der Versicherte auch während seiner Krankheit Arbeitsentgelt bezieht. Das ist insbesondere für Angestellte von Bedeutung. Da die Versicherten nun nicht den übrigen Gruppen gegenüber zu benachteiligen, müssen die Krankenkassen im Wege der Satzungsänderung für diese Versicherten die Beiträge entsprechend für den Zeitraum des Krankengelds um 10% des Grundlohns erhöhen. Zusätzlich des Arbeitsentgelts zum Krankengeld erhoben werden soll als Arbeitsentgelt behandelt werden.

In Ausführung dieser Sparmaßnahmen sollen die Krankenkassen im Laufe der nächsten Wochen eine Neuverteilung der Beiträge, d. h. ihren Abzug, vornehmen. So soll der zur Deckung der Regelung notwendige Beitrag von 7% allgemein auf 6% herabgesetzt werden. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß bisher nur verhältnismäßig wenig Kassen den Beitrag erhöht haben. Etwa 67% aller Krankenkassen mit 42% der Versicherten sind mit 4 bis 6% vom Grundlohn ausgenommen, 29% der Kassen mit 7% der Versicherten haben 6 bis 7% vom Grundlohn erhoben und nur 4% der Kassen mit 11% der Versicherten sind über 7% hinausgegangen. Der Durch-

schnittsbeitrag zur Krankenversicherung betrug vor dem Kriege 3,5% vom Grundlohn, gegenwärtig 6,3%.

War in den ersten Jahren nach Krieg, Zusammenbruch und Inflation eine beträchtliche Erhöhung der Beiträge gerechtfertigt, so müssen die Krankenkassen jetzt aber, nachdem allgemein wieder eine Normalisierung und Besserung der Gesundheitsverhältnisse festgestellt werden kann, mit niedrigeren Beiträgen auszukommen versuchen, ohne daß dadurch die Volksgesundheit beeinträchtigt zu werden braucht. Denn wenn die Reform der Krankenkassen einen Erfolg bedeuten soll, dann müssen die Versicherten durch die Herabsetzung der Beiträge erheblich mehr einparen, als sie durch die neuen Gebühren weniger Gegenleistungen erhalten.

Die übrigen Neuordnungen der Krankenversicherung betreffen Fragen der Organisation und das Verhältnis zwischen den Kassen und den Krankendärzten. In Zukunft soll auf 1000 Versicherte ein Arzt entfallen. Nichts geändert wird an der bisherigen Grenze der Pflichtversicherung. Wie bisher müssen auch in Zukunft alle Arbeitnehmer der Krankenversicherung angehören, deren Jahresentkommen 3600 M. nicht übersteigt. Freiwillig versichern können sich Personen, deren Einkommen 8400 M. nicht übersteigt.

## Neuwahlen in Polen.

Landtag und Senat aufgelöst. — Einberufung des schlesischen Sejm.

Warschau, 1. September.  
Der polnische Landtag noch rascher das Scheitern ausgeklagt, als es erwartet wurde. Landtag und Senat wurden mitten in den Ferien durch einen Entschluß des Staatspräsidenten Moszicki als aufgelöst erklärt, so daß das Parlament überhaupt keine Gelegenheit erhalten hat, zu dem Regierungswechsel in Warschau Stellung zu nehmen. Neuwahlen sollen am 16. und 23. November stattfinden; vermutlich nach einem neuen Wahlsystem, das auf die Bedürfnisse des Marktschiffes zugeschnitten wird.

Der wesentlichste Teil des Aufschusseschlusses des Staatspräsidenten lautet:

Nach reiflicher Erwägung habe ich festgestellt, daß die wichtigste Aufgabe für die Arbeit aller Bürger die Verbesserung der grundlegenden Rechte ist, durch die der Staat regiert wird, da diese Rechte die Grundlage aller Staatsangelegenheiten sind. Die Verbesserung ist notwendig, weil sich das gegenwärtig im Staate herrschende Chaos bisher leider nicht beseitigen ließ. Nachdem ich zu der Überzeugung gelangt bin, daß ich die Verbesserung allein meinen Bemühungen zum Trotz durch den gegenwärtigen Sejm nicht erreichen kann, habe ich beschloffen, Sejm und Senat aufzulösen, und bestimme als Wahltermin den 16. November für den Sejm und den 23. November 1930 für den Senat.

Der vortiberliche Sejm Landtag, der gegenwärtig gleichfalls Ferien hat, ist zu einer neuen Sitzung auf den 9. September einberufen worden.

## Der Bismarckshalf halbtot geprügelt.

Im eigenen Garten von Offizieren überfallen und zu Boden geschlagen.

Auf den Bismarckshalf des Sejm wurde von drei polnischen Offizieren und einem Unteroffizier, die alle Uniform trugen, ein Überfall verübt. Der Bismarckshalf, der bekannte Bauernführer Dombski, stand gerade in seinem Garten, als die Offiziere an den Zaun traten und ihn aufforderten, auf die Straße zu treten, da sie ihm eine wichtige Mitteilung zu machen hätten. Dombski entgegnete, der beste Ort wäre wohl seine Wohnung.

Als er die Ärmel der Hanstür ergriffen wollte, stürzten sich ein Offizier und der Unteroffizier auf ihn und verletzten ihn eine Reihe von Faustschlägen auf den Kopf und gegen die Brust, so daß Dombski betäubt wurde. Die Bismarckshalfin des Abgeordneten eilte aus der Wohnung herbei und stellte sich schützend vor den Bismarckshalf. Als Nachharn herbeikamen, flüchteten die Angreifer.

Bismarckshalf Dombski ist einer der Führer der Opposition, die von Marzfall Bismarcki in seinem letzten Interview mit 10 heftigen Bestimmungen bedacht worden war. Den Überfall bringt man mit einer angeblichen Erklärung Bismarckis in Verbindung, in der es heißt, die Herren Abgeordneten seien nur gerichtlich nicht antastbar, in jeder anderen Beziehung seien sie durchaus antastbar.

## Die Kosten der Reichstagswahl.

Die Behörden rechnen mit 2,8 Millionen M. — Wahlvorkände dürfen keine parteipolitischen Abzeichen tragen.

Nach zuständiger Stelle wird eine Mitteilung über die Kosten der Reichstagswahl veröffentlicht. Danach werden die des Reichs, Landes- und kommunalbehörden erwachsenden baren Ausgaben in der Hauptfrage

vom Reich getragen, das den Ländern ihre Aufwendungen soll, die der Gemeinden zu vier Fünfteln zurück-erstattet.

Die Höhe der Wahlkosten ist im einzelnen sehr verschieden. Bei den Reichstagswahlen im Mai 1928 sind insgesamt 1.866.000 M. von der öffentlichen Hand aufgebracht worden. Verbilligt wurden die Kosten im Mai 1928 für das Reich dadurch, daß mit der damaligen Reichstagswahl Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg und Oldenburg verbunden waren, für deren Kosten die Länder selbst aufkommen mußten. Mit der jetzigen Reichstagswahl werden nur die Landeswahlen in Braunschweig verbunden. Gemeint werden die Aufwendungen des Reichs für diese Wahl höher sein. Sie werden auf 2.350.000 und die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand auf 2.800.000 M. geschätzt.

Auf eine schriftliche Anfrage über das Tragen parteipolitischer Abzeichen durch die Mitglieder des Wahlvorstandes erwiderte Reichsminister Dr. Birck:

Der Abstimmungsbeirat ist ein staatliches Organ. Die Mitglieder des Abstimmungsbeirates haben bei ihrer Annahme diejenigen Mitglieder zu nehmen, die durch ihre Stellung als Mitglieder eines staatlichen Organs bedingt sind. Sie haben besonders partielle Bedingungen zu vermeiden, die wie z. B. das Tragen von Abzeichen, geeignet sind, bei Andersdenkenden berechtigten Anstoß zu erregen. Der Abstimmungsbeirat wird zur Vermeidung von Unzutrefflichkeiten der Mitglieder des Abstimmungsbeirates, die mit parteipolitischen Abzeichen versehen, nahe zu legen haben, das Abzeichen während der Ausübung ihrer Tätigkeit als Mitglied des Abstimmungsbeirates abzulegen. Wird diesem Erwidern nicht entsprochen, so hätte der Abstimmungsbeirat den Beirat im Interesse der Unparteilichkeit von Ruhe und Ordnung während der Abstimmungsbehandlung durch einen anderen Wähler zu ersetzen.

## Krestinski verläßt Berlin.

Vor der Überreichung des Beglaubigungsschreibens.

Der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, der zum ersten Stellvertreter des Volkskommissars des Auswärtigen ernannt worden ist, hat in Moskau Vorbereitungen für die Übernahme des neuen Amtes getroffen und kehrt nunmehr in den nächsten Tagen nach Berlin zurück, um sein Übersetzungsschreiben zu überreichen. Gleichzeitig mit dem Botschafter verläßt der frühere Presse-Attache der Botschaft, Stern, der Krestinski nach Moskau begleitet, Berlin. Die Frage der Verabschiedung des Berliner Botschafters ist vorläufig noch nicht geklärt. Die Geschäfte der Botschaft führt bis auf weiteres der Botschaftsrat Bratman-Brodowski.

## Anschlag auf das Reichsgericht.

Ein Papstparton mit einer Eierhandgranate am Eingang gefunden.

Am Gebäude des Reichsgerichts in Leipzig, Eingang Wächterstraße, wurde ein brauner Papstparton gefunden, in dem sich ein Bedauer, eine Eierhandgranate verbunden mit einer Zigarettenlampe und eine Flasche, die Steinöl enthielt, befanden. Die sofort verständigte Polizei brachte den Anwalt in Sicherheit. Die Eierhandgranate war, wie die Untersuchung ergab, mit Nitroazid gefüllt. An der Seite des Papstpartons waren mit Bleisift Hammer und Sichel gefunden. Selbst wenn die Eierhandgranate zur Explosion gebracht worden wäre, würde nur eine unbedeutende Wirkung eingetreten sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

## Unruhe in Argentinien.

Vorlesungen gegen eine Revolution. — Zusammenstöße in Buenos Aires.

In der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires tam es zu Zusammenstößen zwischen Anhängern des Präsidenten Trigooyen und Gegnern der Regierung. Zwei Personen, darunter ein höherer Polizeibeamter, wurden schwer verletzt. Die Regierung trifft energische militärische und polizeiliche Vorkehrungen gegen einen etwaigen revolutionären Ausbruch. Präsident Dr. Trigooyen hatte längere Unterredungen mit dem Innenminister, dem Kriegsminister und dem Chef der ersten Armeedivision, General Marilife. Die Sorge für die Sicherheit des Präsidenten wurde einer besonderen Leibwache übertragen.

## Erpräsident Leguia im Gefängnis.

Der gestürzte Präsident Pernu, Leguia, wurde von dem Kreuzer „Admiral Grau“ nach dem Gefängnis auf der San Lorenzo-Insel übergeführt, dem gleichen Gefängnis, das er während seiner eilfertigen Regierung für politische Gefangene verwendete. Leguia Sohn Juan wurde gleichfalls verhaftet.

# Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. September 1930.

Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf setzte den Termin für die Berufungsverhandlung in der Streitfache des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes gegen die Gruppe Nordwest auf den 15. September an.

Zur Anregung des Wirtschaftsministeriums hat der Vorstand der Wohnungskreditanstalt in Stuttgart vorbereitend die Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde beschlossen, zur Befähigung der Arbeitslosigkeit im Bauhandwerk den für 1930 vorgesehenen monatlichen Betrag für Inlandkreditdarlehen um weitere 500 000 Mark zu erhöhen.

Seine Ferienreise des Landtags. Der Präsident des Preussischen Landtages hat auf das Ersuchen der kommunistischen Fraktion, den Landtag zur Beratung kommunistischer Anträge einzuberufen, mitgeteilt, daß er diesem Antrag nur dann näherzutreten könne, wenn sich ihm auch andere Fraktionen des Landtages anschließen würden. Der Antrag ist damit — wie vorausgesehen war — abgelehnt.

## Rundschau im Auslande.

Die Vereinfachung der ehemaligen französischen Rentenfamilien ist in einem Maueranschlag Briands Außenpolitik

Britische Fliegergefechte waren abermals von den auf die Afrika ab. Drei Versionen wurden geäußert, vier verlegt.

Der bei dem Anschlag in Kalkutta verlegte Generalinspektor der Polizei von Bengalen ist überlebt worden. Der Zustand des Generalinspektors ist nach dem ärztlichen Bericht sehr bedenklich.

### Männer im französischen Alpenland.

Die großen französischen Männer im Alpengebiet nahmen mit der Zunahme der Truppe ihren Anfang. Zum Schluß der Übungen findet am 5. September in Madone eine große Truppenparade statt. Während der Parade gelten besondere Bestimmungen für den Automobilverkehr auf den Bergstraßen. Den Wandern durch das Gebiet ist verboten, doch ist der Zutritt zu den militärischen Befestigungswerten freigegeben.

### Heer der Briands Plan.

Die Heer-Mächte veröffentlichen einen Artikel Randoloh Heer, der die Ideen Briands über einen europäischen Staatenbund für aussichtslos erklärt, wenn nicht Deutschland und Österreich ihre natürliche Gewalt wiedergewinnen. Dazu erfordert eine radikale Reform gegen Frankreich, die Heer's Meinung illustriert.

### Schanghai erneut bedroht.

Schanghai, die Hauptstadt der chinesischen Provinz Honan, sieht sich abermals von einer kommunistischen Truppe bedroht. Unter der Befehlsherrschaft herrscht große Verwirrung. Zum Schutz der Ausländer befinden sich mehrere Kanonenboote im Hafen. Schanghai war bekanntlich schon einmal, am 27. Juli von Kommunisten erobert und geplündert worden.

### Dänische Ehrungen für Kreuzer „Röln“.

Am Dienstag verließ von Kopenhagen. Der Stofschiff liegt gegenwärtig vor deutsche Kreuzer „Röln“ vor Anker. Da die Befähigung des Kriegsschiffes freigegeben worden war, flatterten viele Personen der „Röln“ einen Besuch ab. Die deutsche Kolonie beauftragte ein Fest für die Befahrung, dem auch der Kommandant des Kreuzers, Fregattenkapitän von Schöder, und der deutsche Gesandte Freiherr v. Nischhofen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft beistanden. Fregattenkapitän von Schöder überreichte dem Vorsitzenden der Kolonie als Zeichen seines Dankes ein Bild des Kreuzers. Das dänische Marineministerium gab den Offizieren des Kreuzers ein Fest, dem auch der Bruder des Königs, Prinz Harald mit drei Edleuten und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft mit Damen teilnahmen.

# Der Herbstflugplan.

Flugdienst für die Leipziger Messe.

Sobald ist bei der Deutschen Luft Hansa der Herbstflugplan in Kraft getreten.

In diesem Plan, der eine Gültigkeitsdauer bis 30. Oktober hat, kommen gegenüber dem Hochsommerverkehr einige Strecken in Fortfall, z. B. die Expressstrecke Berlin—München, die Expressstrecke Berlin—Köln, die Verbindungen nach den Mittelgebirgen und nach Marienthal. Nach den Nordsee-Ländern fliegt man noch bis zum 3. 9., nach Oslo bis 13. 9.

Ende September wird der Expressverkehr nach Wien, der Sonntagsdienst nach Paris und die Alpenstrecke nach Mailand eingestellt. Außerdem werden einige innerdeutsche Linien im September nicht weiter besorgen.

Es ist im Augenblick festzustellen, daß die weitaus meisten Flugverbindungen nach dem Auslande und zwischen den großen deutschen Städten auch im Rahmen des Herbstflugplans bei der Deutschen Luft Hansa im Betrieb bleiben.

Auf einigen Linien wird der Flugplan mit Rücksicht auf die kürzer werdenden Tage geändert.

Während der Leipziger Messe wird bei Bedarf der Einsatz der Flugzeuge auf den Strecken Berlin—München und Berlin—Suttgart—Zürich, die eine Zwischenlandung in Halle/Leipzig vorsehen, verdoppelt werden.

## Vom Propeller enthauptet.

Wieder Flugzeugabsturz in Frankreich.

In Rochefort verunglückte mit seinem Apparat ein Flugpilot, der gerade sein Pilotenzeugnis erhalten hatte. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm aus dem in Brand geratenen Flugzeug, sein Fallschirmgurt war jedoch so weit, so daß der Fallschirm sich wohl zu Boden senkte, der Pilot jedoch herabstürzte und ums Leben kam. Da der Absturz mitten über der Stadt erfolgte, fiel der Apparat auf das Haus eines Industriellen und durchschlug das Dach.

Der Industrielle wurde durch den Propeller enthauptet, seine Frau und sein Kind wurden schwer verletzt.

## Sonstiges von der Luftfahrt.

Der kommende Amerikaflug des Do X.

Die Washingtoner Zollbehörden haben die Zollbehörden in Newport ermächtigt, die Landung des Großflugzeuges Do X in Newport zu genehmigen.

Abflug der Sowjetflotte durch Asien.

Amfang September wird ein großer Auslandsrundflug der Sowjetflotte stattfinden, der von Moskau über Swatopol, Angora, Tiflis, Teheran, Terezn, Kabul, Dschibuti, Drenburg nach Moskau zurückführt. Die Strecke beträgt 9000 Kilometer. An dem Fluge werden sich u. a. drei Sowjetflugzeuge neuerer Konstruktion, die in der Sowjetunion hergestellt sind, beteiligen.

Bevorstehender Flug über den Stiffen Ozean.

Die amerikanischen Flieger Zimm und Gath beabsichtigen, einen direkten Flug Kolumbien (Japan)-Tacoma (Staat Washington) über den Ästern Ozean anzutreten. Die Entfernung beträgt 6880 Kilometer.

Stiftung eines Preises für einen Flug Paris—Texas.

Der aus Dallas (Texas) gebürtige Millionär Oberst Esterwood hat einen Preis von 5000 Pfund Sterling für den ersten Flieger gestiftet, der den Flug Paris—Newport—Dallas ausführt wird.

## Andrées Heimholung.

Ausfahrt des „Evenshund“.

Das Kanonenboot „Evenshund“ ist von Stockholm nach Tromsø abgefahren.

Wie der nach Tromsø entsandte Sonderberichterstatter der Schwedischen Telegraphen-Agentur er-

fährt, haben die Professoren Hedén und Wiberg die Funktionen von der schwedischen Regierung erhalten. Über den Anhalt von Andrés Zugleich hat nichts bekanntgegeben werden. Fremden ist es nicht gestattet, an Bord der „Bratvaag“ einzufahren zu können.

Strenge Bewachung der Hinterlassenschaft.

Die „Bratvaag“ ist durch die Hundskontrollstation angehalten worden, sofort nach Norwegen zurückzuführen. Über den Anhalt von Andrés Zugleich hat nichts bekanntgegeben werden. Fremden ist es nicht gestattet, an Bord der „Bratvaag“ zu gehen.

Käufliche Bedienung.

Die aus America kommenden Meldungen, nach der Heberreife Andrés auf Wunsch einer englischen Schwägerin nach Ritzburg gebracht werden sollen, werden in Oslo als lächerlich angesehen. Andrés hat überhaupt keine Schwägerin gehabt haben.

Eine Frau Clara André in Ritzburg, deren Verwandtschaft mit dem Polarforscher noch nicht eindeutig festgestellt ist, erhebt jedoch Anspruch auf die Tagebücher und die Expeditionsgesandtschaft. Die Frage, wem diese Gegenstände gehören, ist betrieblang nicht endgültig entschieden.

## Die „Millionerbrüder“.

Rechtsanwalt Stiller stirbt in Haft.

Im Zusammenhang mit dem Kreditinhabersstreit gegen die beiden Breslauer „Millionerbrüder“ hat wegen der Verhaftung des Rechtsanwalts Stiller ein Glas ein Haftprüfungstermin statt, der mit der Befreiung des Haftbefehls endete.

Ferner wurde auch der Bürovorsteher Stiller, der als Zeuge anwesend war, nach seiner Vernehmung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aus dem Verdict der Militärgerichts aufgehoben.

Dem Verlaufe des Autos gelang es, seinen Wagen wiederzubekommen. Auch der Jurell, der dem beiden „Brüder“ für 25 000 Mark Jurells Kiste, hat einen Teil gerettet.

Im Zusammenhang mit der Affäre ist der Rechtsanwalt Schneider, Konditormeister Emil Zambel unter dem Verdacht der Mittertäterschaft verhaftet worden.

## Unwetter über Britannien.

Starkes Gewitter über London.

Nach Mitternacht entlud sich über London ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen. Die Temperatur, die um 12 Uhr morgens 26½ Grad Celsius betragen hatte, war um 1 Uhr morgens auf 22 Grad gesunken, doch war die Wolkendecke nur vorübergehend, das Thermometer begann bald wieder zu steigen.

Sturm über Schottland.

Über das schottische Hochland ging in den frühen Morgenstunden ein schweres Unwetter nieder, das drei Stunden lang von Ost nach West über das Land schob. Der Sturm richtete außerordentlichen Schaden an.

Sonderere von Lachsen treiben tot auf den Strand, und der Verkauf an Vieh kann noch gar nicht abgeklärt werden.

## Der rote Hahn.

Holländisches Schloß niedergebrannt.

Das bekannte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß des Barons van Barbu de Woerden in Dorn, das zu den ältesten Schlössern Hollands gehörte, ist in der Nacht durch einen Brand vollständig in Asche gelegt worden. Der Schaden wird mit einer Viertel Million holländischer Gulden geschätzt. Das Schloß war erst vor kurzem vollkommen restauriert worden. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß ein wertvolles Möbelstück, eine kostbare Truhe, die nur in zwei Exemplaren in der Welt vorhanden ist — das andere Exemplar befindet sich im Schloß des ehemaligen deutschen Kaisers — gerettet werden konnte. Die Truhe hat einen Wert von 100 000 Gulden.

# Die Verführung

Roman von Robert Graf Wickenburg

14) Deutscher Provinz-Verlag G. m. b. H. Berlin W 8

„Ja um Gottes willen, was ist denn geschehen?“ rief Keitlinger, und blickte in seinem ehelichen Schreien, ihre Hand wieder loszulassen.

„Ja, denken Sie nur, die arme Mama — sie hustet doch schon seit einiger Zeit so furchtbar! In den letzten Tagen ist's immer schlechter geworden — da hat der Papa den Professor Hofberg holen lassen, und der hat konstatiert: schwerer Bronchialkatarrh — Lungenphlegma angegriffen — so schnell als möglich nach'm Süden und nicht vor dem Sommer zurückkommen!“

„Na, das ist eine schöne Hebererzählung!“ Keitlinger war ganz blaß geworden und sah ihr besorgt in die schönen schwarzen Augen, die sich leicht umflorten, „und . . . und . . . wird sie da . . . allein reisen . . .?“

Ihre Hand zitterte leise in der seinen: „Oh Jahre mit ihr . . .!“

Ganz leise hatte sie es geflüstert — dann schwiegen sie beide — nur ihre Augen sprachen von einer heftigen Gemütsbewegung, die sie beide durchzitterte. Sie fanden immer noch in der Mitte des Zimmers sie hatten keine Zeit, sich zu setzen — auch ihre Hände lagen noch fest ineinander. Sie sah zu Boden — er in ihre blauen, lieben Gesicht.

„Mit dem Wall heut' Abend ist's natürlich auch nicht!“ flüsterte sie nach einer Weile, und es klang wie ein Seufzer. Da erwaschte er aus seiner Starre. Er drückte ihre Hand noch fester, und seine Stimme vibrierte:

„Und ich werde Sie monatelang nicht sehen . . .!“ Sie suchte leicht zusammen bei seinen fast tonlos gesprochenen Worten — sie wollte lächeln und wurde tot bis über die Stirne — sie wollte einen übergehenden Ton anschlagen, aber es gelang ihr nicht recht:

„Aber denn das so freiwillig . . .?“ Da neigte er

sich zu ihr herab — so nah, daß sie seinen heißen Atem spürte auf ihrer jetzt glühenden Wange:

„Berta! Das halt ich nicht aus! So kann ich Sie nicht weglassen! Und wenn's hundertmal ein Unrecht ist — ich muß vorher wissen, wie ich mit dir dran bin.“

Er der nächsten Sekunde lagen sie sich in den Armen, ihre Jung, wachende Brust schmeckte sich an die seine, und heiser, Lippen preßten sich aufeinander im ersten innigen Gefühlsmoment glühender Liebe, das in seiner summen Sprache so unendlich bereicherter ist als alle Worte der Welt!

„Weißt du's jetzt?“ flüsterte sie noch atemlos vor seliger Trunkenheit — es klang wie ein unterdrückter Jubelschrei, und sie hob ihre weit geöffneten fragenden Augen zu ihm auf, daß er meinte bis auf den Grund ihrer Seele zu blicken — in ein Meer von Liebe!

„Ja! Jetzt mußte er's! Und er hätte laut herausjauchzen mögen in heiser, unaussprechlicher Stimme, aber das Glück raubte ihm die Sprache.“

Wieder und wieder brannten seine Lippen auf ihrem rosigen kleinen Mund, auf ihren lieblich geröteten Wangen, auf ihren leuchtenden Augen, auf jedem Gliedchen ihres reizenden Gesichtes, das der Ausdruck selber Liebe ihm noch zehnfach verhöhter und bereicherte!

Wer von ihnen zuerst die Arme ausbreitete, wessen Lippen zuerst die des andern geküßte? — sie wußten es nicht, lagen können! Das war so über sie gekommen mit elementarer zwingender Gewalt — das war so blitzschnell gegangen . . . und schließlich war ihnen das auch so vollständig gleichgültig! Sie hatten sich gefunden — das „mie“ interessierte sie wenig.

Langsam fanden sie so in inniger Umhüllung — alles vergehend, was um sie war, nur schwebend in der Wärme des Augenblicks!

Erst der laute, helle Schlag der Bronzenhufe vor dem Spiegel schreckte sie auf aus ihren Träumen, weckte sie aus ihrem glücklichen Weltentrücksein!

Und mit dem Bewußtsein kamen die Sorgen wieder.

„Was werden deine Eltern sagen?“ waren Keitlingers erste Worte.

„Wenn nur die arme Mama wieder gesund wäre!“ sagte sie traurig aber doch hellenherz. Sie ihre Hand wieder auf, „Sonn' hab' ich keine Angst! Der Papa hat dich ja so gern, und die Mama — die ist ein bißchen verärgert in dich.“

Er aber schüttelte ernst den Kopf und zog sie neben sich auf das Sofa nieder.

„Es war nicht recht von mir . . .!“ sagte er düster, während sie sich zärtlich an ihm schmeckte.

„Oh hab's ja auch so fest vorgehabt, noch zu warten — aber wie ich gehört hab', daß ich dich so lang nicht sehen soll . . .!“ Nein — das hatt' ich nicht ausgehalten . . .“ Da legte sie ihren Kopf an seine Brust: „Hör' du's denn nicht schon lang gemeint, wie lieb ich dich hab' . . .?“

Er küßte sie innig: „Geacht hab' ich's ja — aber nicht zu glauben gewagt!“

„Und warum hast du denn noch warten wollen? du guter, lieber, dumme Kerl du!“

„Weil ich als anfänglicher und vernünftiger denkender Mensch jetzt gar nicht um dich anhalten ja sagen kann . . .!“

„Aber um Gottes willen — warum denn nicht?“ rief sie angstvoll.

„Du weißt doch, wie er über die Geschichte nach dem Fabrikkröpfung denkt . . .!“ Und ich hab' ihn nicht einmal alles gesagt — und darf' ich mich nicht sagen, weil mein Wort mich bindet! Er muß aber von mir verlangen, daß ich ihm meine Beschäftigung mit dir verlange, ebe er ja sagen kann! Und da wird er sehen, daß ich dem Unternehmen alles geopfert hab', und daß ich belibbe — das heißt also, daß ich einfach ruiniert bin, wenn die Geschichte nicht geht! Sie wird ja nicht lösen gehen! Sie kann und darf nicht gehen! Er aber nicht auf dem Standpunkt, daß sie gehen muß — also bin ich in meinen Augen, soeben er die volle Wahrheit weiß, ein ruiniertes Wesen!“ Und vorläufig kann ich ihm das Gegenteil nicht sagen . . .!“

(Fortsetzung folgt)

# Chronik, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 1. September 1930.

## Gedenktage für den 2. September.

1851 \* Der Dichter Richard Voß in Weimare († 1918)  
1857 \* Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga —  
1870 Befreiung Napoleons III. und Kapitulation von  
Paris.  
1881 \* Der Dichter Richard Voß in Weimare († 1918)  
1887 \* Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga —  
1870 Befreiung Napoleons III. und Kapitulation von  
Paris.  
1881 \* Der Dichter Richard Voß in Weimare († 1918)  
1887 \* Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga —  
1870 Befreiung Napoleons III. und Kapitulation von  
Paris.

## Wozu Jugendherbergen?

Vom Jugendherbergsverband wird uns geschrieben. Das Leben und Drängen ist in jeder Hinsicht verschieden, tagenden, notwendigen Zeit. Jeder ein seiner Tätigkeit nach, ist in ihrem Verlauf und Wettbewerb mit seinen Mitmenschen; denn der Kampf ums Dasein ist hart und die Hast des Städtlers greift auch auf ihn in die heilsuchende Ruhe lebende Landbevölkerung hinüber.

Da geht es Kräfte sparen, Kräfte sammeln. Jede Stunde freigezogen diene der Erholung, der Erholung im Wirtshaus bei Bierdunst und Zigarettenrauch, sondern in freier Gottesnatur.

Einer Woche Samstags, einer Woche Sonntags, einer Woche Hüttenquaders, einer Woche in unsern Wäldern, aber keiner mag zu hundert, dererlich lastet der Sonntag.

Und wir laden mit ihm und schenken unsere Tugenden. Wir freuen uns der Schönheit und der Ruhe aller Wälder, die uns die Natur zu bieten vermag. Die Freizeit winkt, und wir ziehen hinaus auf die Wälder, die uns unter uns auf Wochen.

Wohlfühl eine Weile im Zelt unter blauem, sternbesätem Himmel romantisch, aber nicht zu jeder Zeit und nicht für jedermann ist es verlockend. Viele wünschen eine einfache Unterwelt, wir sind mit einem ruhigen Lager zufrieden, wollen nicht bedient werden. Ein freundliches Willkommen und ein kräftiger Handshake der Herbergsleiter sollen uns empfangen, und wir danken ebenso herzlich „Herbergsleiter“.

Da ist's, was wir suchen, und das bieten uns die Jugendherbergen; dazu sind sie geschaffen. Hier sind wir in unserer Mitte, hier haben wir Heimat, nicht mit vielen anderen Volksgenossen. Schon haben die Jugendherbergen, die im letzten Jahre 2200 Jugendherbergen aufwiesen, aber es ist ein Bruchteil von dem, was wir brauchen. Hier viele Wanderer müssen noch abgewiesen werden, die es an Platz mangelt.

Derben hilft mit schaffen, daß sich die Zahl der Herbergen vergrößert und daß die Segnung alle Volksgenossen beglücken kann, daß unser Volk wieder im Ausfluge findet, daß es in der Natur wieder heimlich kommen kann, um den Kampf ums Dasein mit Erfolg aufzunehmen!

— Schühengilde. Die Schühengilde beging gestern Königstages. Den Auftakt dazu gaben die Ständchen in den Würdenträgern, Ehrenmitgliedern usw. in der Burgkapelle. Am 11 Uhr fand die öffentliche Musikkonzert nach dem Schühengilde statt. Hier waren sich inzwischen mehrere Gäste und Damen eingeladen, auf der Vorlesung der befreundeten Gilde Burgkapelle, Rummelsburg, Herr G. Noack, war erschienen. Am 11 Uhr begann die Tafel. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kreisamtsleiter H. Noack, begrüßte die Anwesenden, deren Zahl dieses Mal erfreulich viele groß war. Und dankte für das Erscheinen, hatte doch auch Kamerad Kreisamtsleiter August Steffen wesentlich zur Verbilligung der Tafel beigetragen. An der Tafel bediente Herr Kreisamtsleiter Wilhelm Scheidel durch Verleihung der goldenen Ahlgestirne, Herr Schneidermeister Albert Schödel erhielt für treue Kameradschaft eine silberne Medaille mit Ehrenknoten. Nach Schluß der Tafel wurde die Schühengilde geschlossen. Auf der Königstages holte sich die

Königstages der Kam. J. Laege, 1. Ritter wurde Herr W. Westphal, 2. Ritter Herr Regling-Beschlinterhütte. Das Preisstücken konnte nicht beendet werden, da der Abend zum Einmarsch rief. Das Fest nahm infolge des schönen Wetters unter starker Beteiligung der Einwohnerchaft einen herrlichen Verlauf. Am Abend blieb alles noch mehrere Stunden gemächlich beifammen.

— Sport. Bei dem gestrigen Verbandsspiel des hiesigen Fußballklubs gegen Zernitow I. waren unsere Fußballer Sieger mit 7:1.

— Wahlversammlung. Am Dienstag, den 2. September 1930, um 8 Uhr abends in Rheinsberg, Ratskeller, spricht für die Konservative Volkspartei Ministerialrat v. Kneißel, Berlin, über das Thema: „Die Wege und Ziele der Konservativen Volkspartei“. Alle Wahlberechtigten, die diese neuen Wege zum alten Ziel kennen lernen wollen, sind hierzu eingeladen.

— Hinweis. Auf die der heutigen Nummer unseres Blattes beigeigte Zeitung der Konservativen Volkspartei weisen wir hiernit besonders hin.

— Trost kurzgezeigt und schönstem Wetter — ein volles Lichtspielhaus. Unwahrscheinlich — aber Tatsache! Das Publikum entscheidet und erkennt ernsthaft Bemühungen an. Auch am kommenden Freitag wird wiederum ein die große Allgemeinheit interessierendes Programm laufen: „Die große Paule“ mit Henry Porten. Nicht nur darstellerisch sondern auch in musikalischer Hinsicht steht dieser Film auf voller Höhe. — Näheres in nächster Nummer.

Potsdam. Der Verkehrsverein Potsdam hat beschlossen, mit dem Verkehrsamt der Stadt zusammen den Kompositionen Zeile, einem Landsberger, der lange in Potsdam wohnte, an Stelle eines Denkmals eine Gedenktafel zu widmen, die an dem Hause Leipziger Straße 27, wo Zeile wohnte, angebracht werden wird.

Nathow. Der Abg. Bischoff (Wirtsch.) hat im Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: In verschiedenen Gebieten der mittleren und unteren Havel hat der Dauerregen zu Überschwemmungen geführt, die bereits bedeutenden Schaden, insbesondere durch Vernichtung der Ernten, angerichtet haben. Ich frage daher das Staatsministerium: Was denkt es zur Vorbeugung weiterer Überschwemmungen und zur Entschädigung der schwer geschädigten Landwirte und Grundbesitzer zu tun?

Wittenberge. In einer Sitzung der „Freien Schulgenossenschaft“ wurde die Gründung einer „Genossenschaft Waldschule im Hölzchen“ beschlossen. Die Genossenschaft will den Kindern der weltlichen Schule in Wittenberge im Sommer und Winter ein Erholungsheim mit Waldschulunterricht auf dem schon gelegenen „Hölzchen bei Lenzen“ ermöglichen.

Frankfurt a. D. Auf der Heimreise vom Sommeraufenthalt in Kärnten passierte ein Auto, in dem der Schuldirektor Martin Kraus aus Frankfurt a. D. mit Frau und zwei Söhnen saß, den Rastberg-Pass an der Grenze von Salzburg und Kärnten. Der Chauffeur nahm die Rastfahrt zu schnell, das Auto überflieg sich mehrmals und wurde gänzlich zertrümmert. Frau Kraus wurde schwer verletzt, ein Sohn und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon.

Soran. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Etat 1930 angenommen. Er liegt in der Ausgabe eine Summe von 4 585 830 Mark vor. Ein ungedeckter Betrag von 87 690 M. soll im Laufe des Jahres abgedeckt werden. Eine Erhöhung der städtischen Zuschläge wurde abgelehnt.

— Aus der Reichshauptstadt. — Schwere Verkehrsunfall in Charlottenburg. In der Marktstraße geriet ein Privatkraftwagen zwischen zwei einander entgegenfahrenden Straßenbahnzüge und wurde von diesen durchstößt zertrümmert. Die beiden Insassen des Autos, der 23jährige Erich Wehrandt und der 19jährige Karl Köffel, beide Auto-

fahrer von Beruf, wurden dabei lebensgefährlich verletzt.

Am 15 000 Mark bestohlen. Auf einem vollbesetzten Autobus wurde ein Kassenbote einer Berliner Firma, der auf der Reichsbanndienststelle in der Reichsstraße in Charlottenburg 15 000 Mark abgehoben hatte, von zwei Taschendieben bestohlen. Als der Kassenbote den Verlust seiner Briefkäse mit dem Gebrauche bemerkte, waren die Diebe bereits abgefliegen und in Verkehrsgegend verschwunden.

Scheinmisdatter Raubüberfall. Der 70 Jahre alte Kaufmann Max Meßler wurde in seinem Jagdrevier in Charlottenburg von einer Kundin bewußtlos hinter den Kassenstisch liegend aufgefunden. Nachdem er sich erholt hatte, gab er an, daß er von zwei jungen Burken beraubt worden sei. Den Dieben sind etwa 350 Mark Wertgegenstände — Meßler unterließ eine Anmahnung für ein Wertbureau — in die Hände gefallen. Infolge der Aufregung über den Überfall habe er gleich darauf eine schwere Herzaffektion erlitten und nicht mehr um Hilfe zu rufen vermocht.

Entnahme von Eisenbahndieben. Der Ueberwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Berlin ist es wiederum gelungen, Eisenbahndiebstahl zu machen, die auf dem Rangierbahnhof Himmelsburg seit einiger Zeit in den Nachtstunden Güterwagen erbrochen und beraubt hatten. Den Dieben fielen Nahrungs- und Genussmittel, Schuhe und ähnliche Dinge des täglichen Gebrauchs in die Hände. Die gestohlenen Gegenstände konnten, soweit sie noch nicht verbraucht waren, zum großen Teil wieder herbeigeschafft werden.

Der Wiener Lehrer-Chor in Königsberg. Die Mitglieder des Wiener Lehrer-Orchestra-Chors sind auf ihrer Vortragsreise in Kilaun eingetroffen, wo sie von dem Vorstand des Königsberger Lehrerchorvereins sowie durch den Bürgermeister von Kilaun auf österreichischem Boden willkommen geheißen wurden. Von Kilaun erfolgte die Fahrt nach Königsberg, wo den Wiener Gästen auf dem Hauptbahnhof wiederum ein herzlich willkommen durch den Chor des Lehrerchorvereins dargeboten wurde. Für den Wiener Chor dankte in warmen Worten dessen Leiter Georg Schindler.

Neu Scheunen eingeiht. In einer Scheune in Mengerskirchen bei Rimburg a. d. Rahn brach ein Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß innerhalb anderthalb Stunden acht weitere Scheunen eingeiht wurden. Die gesamten Ernteeinfuhr von 15 Landwirten wurden vernichtet. Die Gebäude sind teils gar nicht, teils nur sehr gering verfehrt. Die Brandursache ließ sich nicht feststellen. Durch Feuerwehren der Umgegend konnten nach angeregter Arbeit das weitere Ausbreiten des Brandes verhindert.

Drei neue Rheinbrücken. Das badische Staatsministerium hat dem Reichsverkehrsministerium vorgeschlagen, Vereinbarung zwischen dem Reich, dem Lande Bayern und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Rheinbrückenbauten bei Mannheim — Ludwigshafen, Mannheim — Maximiliansau und Speyer beizutreten. Demnach sind badischerseits die formellen Voraussetzungen für das große Werk der Herstellung der drei Rheinbrücken geschaffen.

Ein Mordmord. In Bad Kreuznach verfuhr eine Frau ihr Tochter und deren sechs Kinder zu vergiften, indem sie in das Trinktisch Kleesalz warf. Den Bemühungen des sofort herbeigerufenen Arztes gelang es, die Vergifteten sämtlich am Leben zu erhalten, jedoch ist ihr Zustand bedenklich. Die Tat ist auf Familienverhältnisse zurückzuführen.

Kirchliche Nachrichten. Am Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr Missionen nahen bei Frau Theiß, Paulsborfstraße.

## Die Verfluchung

Roman von Robert Graf Wickenburg

Deutscher Provinz-Verlag G. m. b. H. Berlin W 8

„Aber ichan, der Papa ist doch so g'schickt und hat so viel Erfahrung — wenn du ihm das alles kann auseinandersetzen — wenn er die G'schicht einmal gründlich prüft, dann wird er gleich sehen, wie die Ausflüchte sind.“

„Da das ist's ja eben! Das geht ja nicht! Weil grad die Hauptg'schicht nicht sagen darf! Wir machen gar keine Holzstoffsabrik — wir haben ja ganz was anderes vor — aber das ist strengstens Geheimnis! Ich hab' mein Ehrenwort gegeben.“

Er schweig und harre brütend vor sich hin. Sie ihm liebesvoll bestund in die Augen und freudevoll seine geringelte Stirn. Da schlang er plötzlich die Arme um sie und drückte sie fest an sich.

„Es muß ja alles auf werden! Aber nicht du — so lang' hab' ich eben warten wollen, bis ich's beweisen kann — bis die Fabrik in Betrieb ist... Und das ist vor dem Herbst nicht denkbar!“

„Da aber das ist ja gar nicht so schrecklich lang! Die voll freudiger Zuversicht. Da warten wir nicht ein wenig! Und bis dahin braucht kein Mensch was zu wissen.“

„Und dann neigte sie sich zu ihm und küßte ihm glücklich lächelnd ins Ohr: „So lang' behalten wir unser Geheimnis, unser schönes Geheimnis ganz für uns allein.“

Er ließ sie nicht ausreden. Stürmisch zog er sie an sich und schloß ihren Mund mit glühenden Lippen. Ihre Wippen lagen sich auf den Lippen, und wieher ging alles andere um sie unter in der Seligkeit des Augenblicks...

Da schlug wieder die Uhr. Verta rief sich genantlos los und sprang erschrocken auf: „Im Gottes Namen — du mußt jetzt fort! Die Mama hat gesagt, daß höchstens fünf Minuten bei dir bleiben...“

„Aber moment kannst du noch einmal kommen — fragst, wie's ihr geht... Und übermorgen reiten wir

ab — zuerst nach Riga...“ Ihre Worte klangen in einen tiefen Seufzer aus, und auch er schweig — der Gedanke an die lange Trennung, gerade in dem Augenblick, da sie sich gefunden hatten, schmürte ihnen die Kehlen zu. Und jetzt küßte sie sich nicht — sie lag sich nur tief und fest in die Augen und drückten sich die Hände mit aller Kraft — ein stummer Treueschwur fürs ganze Leben!

Erst vor der Tür floß sie ihm noch einmal in die Arme — dann jagte sie ihn mit sanfter Gewalt hinaus.

„Morgen sehen wir uns ja noch einmal!“ Das waren ihre letzten Worte, die sie ihm noch zwischen Tür und Angel ins Ohr flüsterte...

Trunken vor Glück taumelte er die Treppe hinunter — der Schmerz über die bevorstehende Trennung wurde vorläufig erlöst und verdrängt von der freudigen Erwartung des morgigen Wiedersehens...

Vor dem Haustor rannte er beinahe in die Arme des Herrn Borger, der zufällig vorüberging und ihm in überhörtig freudiger Ueberzeugung die Hand entgegenstreckte! Keitlinger war weniger erfreut — er war jetzt nicht in der Stimmung, die schmerzliche Abfertigung seines Kompagnons über sich ergehen zu lassen, und er winkte ihn nach dem Rande des Hofes!

Wen da hat kein Herr Borger hängt sich an ihn und war durch seine Macht der Welt davon abzubringen, ihn bis zum Ziel zu begleiten.

Am nächsten Tag holte Gans am Grummauer Postamt folgenden Brief ab:

Lieber August! Du kannst dich beruhigen! Chereze ist kommen da ist alles! Sollte mich sehr wundern, wenn meine Nase mich täuscht! Aber welche „femme“ — das ist das Interessanteste dabei! Die Tochter des bekannten Fabrikanten Adolf Krüner — große Werke in Steiermark — verheiratete Millionäre! Wo ein nicht zu verachtender Schwiegervater für unsere Kompagnon! Andererseits freilich ein geliebter alter Freund, dem man nicht so leicht ein A für ein U vormacht! Die Geschichte will also sehr wohl

überlegt sein! Vorläufig weiß ich bestimmt nur, daß er viel im Haus verkehrt — alles übrige ist nur Vermutung, aber es kann nicht schaden, wenn wir jetzt schon die Eventualität ins Kalkül ziehen! Ich komme nächstens zu Dir, dann sprechen wir über die Sache! Heute sehr beschäftigt!

En Cile herzlichst Dein Richard.

Auch mit diesem Brief wanderte Herr Gans zunächst in seine Kammer...!

VI.

Der Frühling hatte heuer vorzeitig seinen Einzug gehalten in Grummach. Schon Ende Februar war warmes Regenwetter eingetroffen, Anfang März brachte mehrere Tage ein mächtiger Regen durch das Tal vor dessen glühendem Mien der Schnee in unheimlicher Schnelle zertraum, daß der Grummacher die rings von den Bergen in tosenden Bächen herab stürzenden Wasserengen kaum zu fassen vermochte, und dann folgte mildes, klares Wetter mit leichten Nachtfrost und warmen Tagen.

Die berühmten „Älteren Leute“ ließ wieder einmal ihr Gedächtnis im Stich; Sie konnten sich nicht erinnern, je einen solchen Frühling erlebt zu haben!

Der „Grummacher Holzverwertung“ kam das zustatten. Schon Mitte März konnte mit dem Anhub für die Fundamente begonnen werden. Wohl war der Boden noch nicht völlig aufgetaut, aber da gleich anfangs des Winters sich eine dicke schützende Schneedecke über die Erde gebreitet hatte, ging die Frostzeit nicht tief, und die Gefährlichkeit hatte sich außerordentlich vermindert, die Mehlsteinen der erschwerten Arbeit zu tragen.

Keitlinger gab sich denn ganz der frohen Stimmung, der mutigen Zuversicht, dem seligen Bewußtsein erwidert Liebe hin. Nur wenige Monate noch — dann...!

Bis dahin mußte er sich mit ihren schriftlichen Liebesgrüßen begnügen, die fast täglich eintrafen.

(Fortsetzung folgt.)



Handwritten note: *Wirtschaftsplan Nr. 103 v. 2. 1930*

# Der Scheinwerfer Die Young-Armee: 4-6 Millionen Arbeitslose

**Fehlbetrag: 1929/30 1654.000.000. Rmk.**  
**Nach 4 Milliarden neue Steuern? Kommt eine neue Inflation???**  
**Zahlen beweisen. Deutschland vor dem Ende!!!**

**Wähler! Schafft Ordnung!**  
**Schafft Ordnung!**



**Nr. 1. Gegen Mißwirtschaft und Korruption. Für Wahrheit und Recht. September 1930.**

## Sehr verehrter Leser! Sehr verehrte Leserin!

Groß ist noch die Unkenntnis über das, was uns droht. „Michwisien ist keine Schande, aber Michwisienwollen ist eine Schande.“ Amtliche und nichtamtliche Stellen verschweigen Euch die Wahrheit! Alle, die an der Futtertrippe sitzen oder an sie heran wollen, sind daran interessiert, daß Ihr die Wahrheit nicht erfahrt! Der „Scheinwerfer“ will in das Dunkel leuchten, er will nicht überreden, sondern überzeugen; er will Euch Tatsachen bringen, daß Ihr selbst urteilt.

Die Schriftleitung.

## Vor der größten Finanzkatastrophe aller Zeiten!

**Arbeiter ohne Arbeit! Fürchterliche Zahlen!**  
**Wo bleibt Euer Geld? Schafft Ordnung!**

Die offiziellen Schätzungen der deutschen Reichsbank bezeugen, sie machen alles munderwürdig! Stimmt das? Die Gesamtansgaben des Reiches betragen:

1918:	2 672 198 902 Mark
1926:	4 941 887 886 Mark
1930:	11 578 977 205 Mark

D. h. 1930 gab man 4 1/2 mal soviel aus als 1918! Dabei hat Deutschland jetzt 18 % (!) weniger an Fläche und 10 % weniger an Menschen als i. J. 1918!

Allen für die Finanzverwaltung sind die Kosten um mehr als das achtfache, von 97 Millionen Mark im Jahre 1918, auf 799 Millionen Mark im Jahre 1930 gestiegen!

Der Reichstag braucht

1918:	8 Millionen Mark
1930:	8 Millionen Mark

Die Kosten für die innere Verwaltung sind von 4 1/2 Millionen Mark im Jahre 1918 auf 201 Millionen Mark im Jahre 1930, also

**auf das 45 fache gestiegen!**  
Und dabei nimmt die Unsicherheit zu, Mord, Teufelskugeln, Wirtskrisen sind an der Tagesordnung!

Für soziale Zwecke gab man:

1918:	68 Millionen Mark
1930:	1293 Millionen Mark

Das ist das Maß, aber so verkehrt, daß es nie größere Not und ärgeres Elend gab als jetzt!

Darüberhinaus könnten wir die Bedürfnisse der Wirtschaft an neuen deutschen Staats anführen! Es fehlt uns aber an Mann.

Und wofür vrucht man den Steuerzahlern, den arbeitenden Menschen in Deutschland das Geld ab? Hören Sie einige Zahlen aus dem Haushalts:

Erweiterung für die Reichsfinanzlei	1 792 755,31 Mfl.
„Zum Schutze der Republik“	700 527,07 Mfl.
Reichsfinanzamt Dresden	1 283 119,41 Mfl.

(Für viele andere Finanzämter ähnliche Zahlen.)

Für Feier des 11. August	47 000.— Mfl.
Für das Staatsgründungs von Dr. Stresemann	80 000.— Mfl.
Für Propaganda für den Young-Plan (Wirtschaftsplan!)	650 000.— Mfl. (!)

Das ist die finanzielle Wirtskrisis! Das ist das traurige Gegenstück von dem, was die Marxisten dem Volke versprochen. Und die Folgen werden offenbar: **Weg im Sommer 2 1/2 Millionen Arbeitslose, für den Winter rechnet man mit 4 bis 6 Millionen.**

Steuererhöhungen helfen nichts mehr, sie machen die Lage nur schlimmer, weil sie die Wirtschaft erdroffeln.

## Was sie Euch versprochen!

Am 9. November 1918 erschien folgender Aufruf:

**Arbeiter! Soldaten! Bauern!**  
**An Alle! An Alle!**

„Die Beauftragten des Volkes haben die öffentliche Gewalt in ihren Händen. Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. — Werkstätte aller Berufs und Stände! Arbeiter, Soldaten und Bauern!“

Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft. Indem sich in Zukunft die Völker in aller Öffentlichkeit selbst regieren, vertritt nunmehr das Recht. Der Kapitalismus gehört von jetzt ab einer überwundenen Zeit an. Jeder Werkstätte erhält gerechte Belohnung.

Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot. Die Lebensmittelpreise werden sofort herabgesetzt, die ungesunden Steuern beseitigt.

### Die Sozialisierung beginnt!

Schleier und Buhner werden nunmehr ihrer gerechten Strafe entgegengehen. In der Republik ist kein Platz für Korruption. Die Bürokratie ist beseitigt, das Volk regiert sich selbst. Ein allgemeines politisches und wirtschaftliches Aufsteig wird die Folge sein. Durch diese

**Freiheit, Schönheit und Würde!**  
**Werkstätte,**

**bildet überall Arbeiter, Bauern- und Soldatenräte!**  
**Kämpft zum Kampfe gegen die Reaktion!**  
**Nie wieder Krieg!**

**Es lebe die Republik! Es lebe die Weltrevolution!**

So wollte man Euch vor 11 Jahren langem, seht es Euch an, was von den Versprechungen gehalten wurde!

Die Geheimdiplomatie ist härter als je. Außenpolitische Verhandlungen werden vor dem Volke, sogar vor dem Reichstage geheimgehalten! Wo herrscht das Recht? Der Kapitalismus ist härter als je! Statt Sozialisierung Verkauf von Monopolen an ausländische Kapitalisten.

Statt „Arbeit und Brot“ Arbeitslosigkeit und Not! Der Steuerdruck schlimmer als je zuvor. Schleier und Buhner gedeihen und verdienen unter dem Schutz der deutschen Wägen und geben der Sozialdemokratie Prozente ihres Buhnerverdienstes!

Aber es kommt noch anders, noch schlimmer; der bekannte Finanzfachverständige Geh. Rat, Ober-Reg.-Rat Quaag veröffentlicht folgende fürchterliche Zahlen:

<b>Fehlbetrag des Reiches aus dem Haushalt 1929/1930:</b>	<b>1654 Millionen Mfl.</b>
Minderertrag aus Steuern und Zinsen	1500 Millionen Mfl.
Fehlbetrag der Reichsbahn (vom Verwaltungstrat angemeldet)	500 Millionen Mfl.
Fehlbetrag der Länder (Rückgang der Steuereinnahmen)	150 Millionen Mfl.
Fehlbetrag der Gemeinden (Hauptfakt. durch Erwerbslosen-Fürsorge entstanden, nach Berechnung des Präsidenten des Deutschen Städtetages)	200—350 Millionen Mfl.
<b>Zus. 4154 Millionen Mfl.</b>	

Dabei ist die zum Winter fürchterlich anwachsende Arbeitslosigkeit noch nicht berücksichtigt! Geheimrat Quaag stellt fest, daß wir vor der größten Finanzkatastrophe aller Zeiten stehen!

Wofür freiben wir? Wer will das durch neue Steuern decken? Das wird auch die Regelung Brining-Schiele nicht können. Aber die Befürchtung ist da, daß der alte Weg weitergegangen wird, daß man statt zu sparen, neue Steuern macht, die auf dem Volke ruhen. Sieht man nicht, daß man die Wirtschaft erdroffelt, daß mehr und mehr Arbeiter, Angeheilt auf die Straße geworfen werden, daß die Landwirtschaft im Sterben liegt, und ebenbürtig Handel, Industrie fürchterlich um ihr nacktes Dasein ringen. Oder will man das nicht sehen?

Statt Aufstieg Bankrott der Reichspolitik, Kasernenbest. Pumpwirtschaft des Reiches bei kapitalistischen Banken und Privatleuten.

Statt Freiheit Knechtschaft, statt Schönheit Kulturzerfall, statt Würde hündisches Krächchen vor dem Auslande.

**Arbeiter und Bauern! Deutsche aller übrigen Stände!**  
**Seht Euren Verderbern die Quittung!**  
**Entthront die marxistischen Bossen,**  
**damit Ihr frei werdet!**

## Nach die Mitte machte leere Versprechungen!

Reichsaussenminister Dr. Curtius (Deutsche Volkspartei) am 29. November 1929:

„Aber im Vergleich zum Dawes-Plan soll der Young-Plan auf neuer politischer Grundlage erhebliche Erleichterungen der Lasten bringen, die der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Volke zugutekommen sollen.“

Keine Rechnungen werden diese erheblichen Erleichterungen wegdiskutieren können.“

So sprachen sie alle und versprochen. **Wer die Erleichterung spürt, möge sich melden! Keiner! Keiner aus dem wertvollsten Volke spürt sie.**

Sollen die an der Macht bleiben, die Euch den Tributplan auferlegt haben, der Euch auslaugt? Schafft Ordnung am 14. September!

Bernichtet den Marxismus, damit Ihr leben könnt! Eugenberg sah, was kam, und sagte dem Volke die Wahrheit!

## Wählt Eugenberg! Wählt Deutschnationale Volkspartei! (Liste Nr. 2.)

Jetzt tritt das ein, was einstimmige Politiker voraussehen und voraussetzen: Die Folgen der marxistischen Außen- und Innenpolitik, der Verwirrungswirtschaft, die die Marxisten mit Hilfe ihrer Helfer trieben!

Soll es so weitergehen? In den nächsten Abrundung? Sorgt dafür, daß das Wort Wahrheit werde, daß Eugenberg vor wenigen Wochen sprach:

**„Ein vernünftig aufgezogener Staat hat eine Wirtschaft, die im regelmäßigen Verlauf der Dinge den Bürgern Arbeit gibt.“**

Und das ist zu erreichen! Lassen wir Quaag sprechen: **„Das unabweisliche Schicksal übertrifft dem deutschen Volke die Entzerrung für 6 Jahre, in denen es dem Ziel nachgehakt ist, gleichzeitig den französischen Militarismus und das sozialistische Bossentum in Deutschland zu ernähren.“**

Gibt es keine Rettung? Gewiß! Wir müssen wollen, was Italien, Österreich, Ungarn, Spanien und andere Länder gefunden haben. Wir wollen und müssen uns vom Marxismus befreien. Wer das will, darf nicht der Fahne des Zentrums der Herren Brining, Dornes, Marx, Eugenberger folgen! Er muß ein nationales Regiment der Ordnung wollen. „Am Anfang war der Wille.“

**Deinichtet den Marxismus,**  
**damit Ihr frei werdet!**

# Deutschlands Tod durch marxistische Politik!

Sie führt Euch ins Unglück!

Von den Volksbeauftragten bis Hilferding!

Und dennoch keine Wende durch Brüning-Schiele!  
Schafft Ordnung! Schafft Gesundung!

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Die Früchte der deutschen Nachkriegspolitik sind bitter, wie die Finanzwirtschaft und die Wirtschaftslage zeigen. Das das Wesen marxistischer Politik, die man 1918 praktisch in Deutschland zu treiben anfing, diesen Zusammenbruch notwendig herbeiführen mußte, das hat z. B. der Oberfinanzrat D a n a schon 1919 vorausgesehen. Was ist nun das Wesen deutscher Politik seit 1918?

## Wir gaben mehr aus, als wir einnahmen!

Nach Ansehen: trieb man mehr Erfüllungspolitik, als selbst der Feind es verlangte. Dem Arbeiter lag man vor, man könne Hunderte von Milliarden an den Feind geben und doch die Wöhne erhöhen und die Wirtschaft in Blüte halten.

Man sage nicht, daß eine andere Politik nicht möglich war: Ungarn, Österreich, die Türkei, die den Krieg verloren haben wie wir, haben alle die entgegengesetzte Politik getrieben wie wir — sie sind jetzt fast oder ganz frei. Wahrheitsgemäß, was Bismarck aus der Politik von Dimius sagte (Gedanken und Erinnerungen Kap. 8), paßt auf diese deutsche Nachkriegspolitik:

„Der Grundirrtum der damaligen . . . Politik war der, daß man glaubte, Erfolge, die nur durch Kampf oder Bereitschaft dazu gewonnen werden konnten, würden sich durch parlamentarische, parlamentarische und diplomatische Geschleichen erreichen lassen. . . Man nannte das später „Moralische Erörterungen“, es war die Hoffnung, daß andere für uns tun würden, was wir selbst nicht wagten.“

Ja, als im Haag unsere Gegner sich entzweiten, einigte sie Eriemomn durch deutsche Opfer wieder gegen uns. Dafür aber hat Deutschland den teuersten diplomatischen Apparat der Welt und ein deutscher Auslandsvertreter mißet sich für die Fahrt durch Ausland einen Salonwagen für 16 000 Mark, während die Fahrt 1. Klasse noch nicht 700 Mark kostet!

Im Innern trieb man dieselbe Ausgabenwirtschaft — unerförs. Unablässig suchte man neue Füttertruppen zu schaffen, um die marxistischen Buren daranzufügen. Wir gaben seit 1918 mehr aus, als wir einnahmen!

Hierfür hoffte man das Volk durch die Inflation (Hilferding!) und entzandete (Sozialisten!) so einen großen Teil unseres Volkes. Seltens geniale Plan der Rentenmarkt ließ man monatlang unbewußt, indem die Sozialdemokratie bewußt die Inflation noch weitertrieb wollte, da ihr Programm zur Entzandung (Sozialisierung) verpflichtet. Man lebte von Schulden und bezahlte die Zinsen des geborgten Geldes mit neuen Schulden. Man ging zu ausländischen Kapitalisten (Johr Frenger, „Büchsenfabrik“) und gab Verzinsungsmehrere aus; man lebte von immer neuen Schulden!

So war die Lage, als Hilferding ging, eine fürchterliche, als die Regierung Brüning-Schiele ihr Amt antrat, übernahm sie eine schlimme Erbschaft!

Die Sozialdemokratie wußte, daß jetzt die Folgen ihrer Politik, der Tributverfallung, der Lurndwirtschaft im Innern, der Verschwendung, überlebt werden mußten in die Sprache des Volkes: in Steuern, in Fronteinstieg und Arbeitslosigkeit! Das wollte man anderen überlassen und man fand Leute der Mitte und der sogenannten „Rechten“, die so leicht waren, ihre alten Freunde im Stich zu lassen und der Sozialdemokratie zu helfen, sich ihrer Verantwortung zu entziehen. Der Schiele und seine Freunde haben es erreicht, daß heute die Sozialdemokratie dumm-pflichtig schließt — mit übernatürlichen Gesetzen, die nicht und zu den Massen sagt:

## Sozialdemokratie und Landwirtschaft:

Uebel im Reichstag am 27. April 1885: „Wenn Sie mir sagen, in zwei Jahren werde die ganze Landwirtschaft kaputt sein, so würde das für mich die erfreulichste Aussicht sein.“ So auch noch heute!

## Auch Brüning-Schiele greifen nicht durch! Die Sippenverbände genügt nicht!

Wenn mit großer Zeitungsstimmung gnädig ein kleiner Zuschuß oder eine Umföschung bei weitem keine Entschuldung) oder eine kleine Zinsmilderung zugehen sind, dann wird auf der anderen Seite (Frachten, Löhne, Steuern usw.) dem Landwirt das Doppelte genommen. Auch die Schuldenenerhöhung gehört hierzu, die Erhöhung der Erntebelastung usw. „Sippenverbände“ wird alsbald, und die Sippenverbände treibt gemächlich die Saatgutverbreitung ein.

## Positive Vorschläge.

### Yugenberg fordert für die Landwirtschaft:

(Rede vom 14. 8. 1930.)

„Dah wir künftig nach einem anderen System Handelspolitik treiben müssen: autonome, ungebundene Zölle mindestens für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, auf der Grundlage, daß der Landwirt belassen, und der Verbraucher den dadurch ergebenden Preis zahlen kann. . . erzieht zur Umkehr handelsrechtlicher und sonstiger Preisföschungen des Auslandes durch den Vorbehalt, übermäßige Einfuhr durch Einfuhrverbote von deutschen Markt fernzuführen. Ferner Verwendung der sich dadurch ergebenden Einfuhrkontingente zu einer großzügigen Förderung und Anstufung. Das bedingt den Abschluß des vom Kabinett angenommenen polnischen Handelsvertrages und die Abänderung der entgegenstehenden sonstigen Handelsverträge und die Nichtanerkennung der Genfer Konvention betreffend Ein- und Ausfuhrverbote.“

„Ein Volk verfällt in Schandwirtschaft ohne feste Landwirtschaft!“

(Max Bover.)

„Seht Ihr, das sind die Männer von rechts, wie Schiele und Treutmann, die in der Regierung liegen, und wie Weizsäcker, der sie hilft, die Euch Wölfe durch Steuern ausplündern. Wir aber kämpfen für. . .“ und dann kommen die verlogenen Versprechungen von 1918. — Wir selbst aber haben die Pflicht, nüchtern und sachlich zu untersuchen, was die Regierung Brüning-Schiele leistete.

Was ist nun die entscheidende Frage für die Verwirklichung der Politik dieser „bürgerlichen“, „sozialistenreinen“ Regierung?

Was ist das Wesen ihrer Politik? Hat sie den marxistischen Kurs ihrer Vorgängerin gebrochen? Hat sie den Kampf gegen untragbare Tributlasten aufgenommen? Oder wird oder will sie sie in Ordnung bringen? Hat sie den Niedergang deutscher Kultur aufgehoben? — Oder hat sie die marxistische Politik ihrer Vorgängerin, der großen Revolution, folgerichtig fortgesetzt?

In der Massenpolitik hat Gertrud in Genf genau dieselben Zugeständnisse gemacht wie Eriemomn!! Der Kampf gegen Tribute und Schuldlast ist aus dieser Regierung verfallen zu sein. Männer wie Weizsäcker (der Feind steht rechts) und Dietrich und andere Ministerkollegen von Herrn Schiele können sich nicht unfremden. Außenpolitisch hat diese Regierung sich zum Kurs der marxistisch geföhrten großen Revolution bekannt und die zentrale Politik der Erfüllungspolitik getrieben.

Wirtschaftspolitik: Was hat Martin Schiele erreicht? In der Landwirtschaft helfen, weil Brüning erklärt hat, daß er an dem franten System der verletzten deutschen Handelspolitik festhalten will! Wo sind die ausreichenden Preise, die Herr Schiele den Landwirten für den Mehl der alten und die ganze neue Ernte verbrach? Was ist mit dem Roggenpreis? Was mit dem Weizenpreis? Die nicht autonomen Zölle und die Weizsäcker-Handel sind gestiegen und fallen nach dem Willen des Kabinetts diesen — und daran hängt unsere Landwirtschaft!!

Das Kabinett hat Yugenbergs Sparvorschläge zurückgewiesen, wie andere einst die Rentenmarkt!

Man gibt weiter mehr aus — als man einnimmt! Man enteignet nicht durch Inflation, sondern durch die Steuerlasten — das ist der Weg in den Volksgeldismus, das ist marxistische Politik unter „bürgerlichem“ Decknamen — Preußen läßt man in den Händen der Marxisten!

Den fürchterlichen Marxismus, der unter Volk drofflos macht, den kann man nicht durch weiche Salbe heilen, nicht, indem man der weichen Mitte nachläßt, die die Sozialdemokratie hilft!

(Wir haben in allen Reichstagen seit der Revolution „bürgerliche“ Mehrheiten gehabt, aber die Mitte schlug sich nach links!)

Nicht, indem man, wie meine Parlamentarier es taten, mitten im Gefecht zum Feind übergeht, sondern indem man die nationale Rechte kährt, deren Führer, Yugenberg, seit 35 Jahren beweist hat, daß er richtig ist und der auch jetzt positive Vorschläge zur Rettung machte. Schiele Brüning, kährt die nationale Rechte gegen die Zentrumsherrschaft, gegen den Marxismus, gegen die sich zertrennende, faule Mitte!

# Wählt Yugenberg!

Wählt die einzige schwarz-weiß-rote Partei!  
Wählt Deutschnational!!  
(Liste Nr. 2.)

## Stahlhelm-Wahlprobe! — Bravo! Stahlhelm!

Aus der Stellungnahme des Bundesvorstandes des Stahlhelm zu den Wahlen am 14. September:

„Die Stahlhelmtrommeln wählen nur diejenigen Parteien, die mit uns Volksbegehren und Volkstentzungen bruchgefüllt haben, die entgegenstehen, den Kampf gegen die marxistische Herrschaft in Preußen mit allen Kräften fortzuführen, und die durch ihr Verhalten zum Stahlhelm eine solche Unterstützung möglich machen.“

Frontsoldaten! Habt Ihr darun 1 Jahre drucken gestanden, daß Euer Vaterland vom Marxismus zertossen werde! Keine Stimme dem marxistischen Parteien! Keine Stimme denen, die die Front des Volksbegehrens verlassen!

## Sede Stimme Yugenberg! Deutschnationale Volkspartei!

(Liste Nr. 2.)

## Beamte!

Die Einspe verbrach Euch alle staatsbürgerlichen Rechte! Heute sind sie Euch genommen. Denkt daran am 14. September!

Macht Euch frei, wählt Liste Nr. 2!

## Deutsche Jugend! Jungwähler u. Jungwählerinnen!

Wollt Ihr ansehen, wie Eure Zukunft vernichtet wird? Wie Euer Vaterland vom Marxismus und ihren Helfern an das Ausland verfallen und Eure Zukunft verdröhtet wird? Habt mit an, schafft Ordnung, vernichtet den Marxismus, damit Ihr leben könnt!

Wählt Yugenberg, Deutschnationale Volkspartei!  
(Liste Nr. 2.)

## Arbeiter, höre!

Der Sozialist Mac Kennu, f. St. englischer Schöpfungsmittler und später Mitarbeiter des Dawesplans, schrieb am 14. Juni 1921:

„Man muß zwangsmäßig die Löhne in Deutschland tief halten. Zur Abhaltung der Entschädigungsforderung muß die Verabreichung der Lebenshaltung unter der arbeitenden Klasse durchgeführt werden.“

## Arbeiter, sieh!

Deine roten Führer führten Euch in diese Sklaverei, Euch zum Unglück und sich selbst zum Vorteil. Seht sie Euch an, sie haben alles, was sie Euch einst versprochen: Arbeitsplätze und Ruhe und die reichlichen Vorkursen zu Steuern und Gütern. Sie haben Wirtessen und alles, was sie wollen. —

Und das Volk will nur leben und nicht mit fremden Augen diesen Winter entgegen. Das Volk hat ein Recht zu leben!

Mache das marxistische Gift unschädlich, damit du leben kannst!

## So wird es enden!!!

Katastrophe der Erwerbslosenunterstützung.  
Am 10. August: Als erste Stadt hat sich der Bremer Bürger Vorort 3 z e im die Muzung der Arbeitslosenunterstützung für Erwerbslose eingestiftet. Das Ziel ist die Zahlung ab, da keine Mittel da sind!

## Er hält Wort!

Was will Yugenberg?

(Rede vom 14. 8. 1930.)

Wir wollen um die Aufhebung des Young-Plans wissen, wobei die deutsche Wirtschaft vollends zugrunde ist, noch die breite Masse des Volkes verelenden lassen. Dies bezupreden soll ein seker Zeitschein unserer Politik sein.“

Dr. Yugenberg am 21. November 1929 in Basel:

Wir wollen eine gesunde Wirtschaft, aber keine Verelendung unserer Arbeiterschaft durch Verelendung ihrer Bezüge.“

Deutsche Arbeiter! Mit Yugenberg zur Freiheit, Arbeit und Brot!

## Wählt Deutschnational, Liste 2.

Dieser Wahlsatz ist die gerühmte Fortsetzung von Volksbegehren und Volkstentzungen!  
(Yugenberg am 14. 8. 1930.)

## Deutsche Frauen! Deutsche Mütter!

Der Marxismus zerstört deutsche Kultur, deutschen Glauben und die Seelen Eurer Kinder, Eurer Völkchen! Rettet die deutsche Seele!

Deutsche Frauen! Helft uns in dem Kampf! Eine Kranenkitime den Helfern und ihren Verbündeten aus der Mitte!

## Wählt Frau für Frau: Yugenberg,

## Deutschnationale Volkspartei, Liste Nr. 2.

## Mittelstand, wo steht der Feind?

### „Ihr kümmerlichen Handwerksgelellten!“

Aus der kleinen Anfrage eines Deutschnationalen Bundtagsabgeordneten erachtet man Folgendes:

Der sozialdemokratische Bürgermeister in G a n h in Wittenberg hat, heimlich unter dem Einfluß übermäßigen Obmannes alkoholischer Getränke, seinem Hof gegen den Mittelstand in geradezu unverantwortlicher Form Ausdruck gegeben.

In einem Hotel der Stadt hat er zwei anwesenden Obermeistern zugerufen: „Ihr kümmerlichen Handwerksgelellten!“ und erklärt, wenn ich wieder gewählt werde, dann werde ich dem Handwerk schon ein auf den Kopf stellen. Im übrigen habe er die Handwerker mit dem Worten „B a n d i t e n“ und „faule Hunde“ beleidigt. An die allgemeine Adresse der Bürgererschaft habe er folgende Reuestimme gerichtet: „Ihr doosen Eisenkne, Ihr Gesindel, Ihr Lumpenpoel!“ . . . Ich werde liegen und wenn es mit dem Kommunismus ist. Ihr baut mich ab, Ihr selgen Hunde!“ Als der Besitzer des Hotels ihn sah, sah doch zu müssen, habe Claus erwidert: „Ich bin Polizeichef und muß mich nicht verhalten.“ Dabel habe er sich ferner Beziehungen zu sozialdemokratischen Ministern gerühmt, die ihm jederzeit in einem Polizei- oder Regierungspräsidentenposten verfallen könnten.

## Ein erschütternder Vorgang!

Bekanntlich wurden in der früheren Deutschnationalen Reichstagsfraktion, solange die jetzt zur Mitte abgewanderten Parlamentarier ihr angehörien, dauernd die schwersten Instruktionen erlassen. Erschütternd ist folgender Vorgang: In einer Fraktionshäufigung hatte der Fraktionsführer Dr. Oberfahren wichtige Mitteilungen über seine Verhandlungen mit Brüning gemacht. Wegen einer Abfömmung mußte die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen werden. Als die Fraktion wieder zusammentrat, hatte Dr. Oberfahren in höchster Erregung felt, daß Teile seiner vorher gemachten Mitteilungen der Regierung zerrissen worden waren! Nachhätlich stellte sich heraus, daß Graf Weizsäcker die betreffenden Mitteilungen an Schiele und dieser sie dem Reichstagsrat Brüning übermittelte hatte!

Bedrohlich, das verstehen wir Wähler nicht! Wir solchen Männern kann man nicht kämpfen! Das sind die heutigen „Volkstonservativen“, die jetzt offen der Mitte verfallen sind!

Wer am 14. September verzeht ist, beforge sich einen Wahlsatz!

Es darf keiner fehlen!

Verantwortlich: Hermann Bölle, Rathenow, Nooßke 10